

diese (vgl. 49). Auf jeden Fall bietet es eine Fülle von Anregungen, gerade für katholische Leserinnen und Leser, deren Verstörungen im Bereich der Sexualität wohl kaum andere sind als die der evangelischen. Oder doch?

Linz

Józef Niewiadomski

## Besprechungen

Der Eingang der Rezensionen kann nicht gesondert betätigt werden. Die Korrekturen werden von der Redaktion besorgt. Bei Überschreitung des Umfangs ist mit Kürzungen zu rechnen. Nach Erscheinen der Besprechungen erhalten die Rezessenten einen, die Verlage zwei Belege.

### B I B E L W I S S E N S C H A F T

■ SCHÜSSLER FIORENZA ELISABETH, *Das Buch der Offenbarung. Vision einer gerechten Welt*, Kohlhammer, Stuttgart 1994. (176).

Die sich auf esoterische Kreise beschränkende Rezeptionsbereitschaft und der christliche Degout vor der Johannesoffenbarung ließ dieses letzte Buch des NT lange im Windschatten der Betrachtung schlummern, es als Schrift mit einem psychotischen Weltverständnis diskreditieren oder ihre Einbruchssymbolik aus dem Zusammenprall einer „verdinglichten, wahnhaften, ideologischen Eigenwelt mit der objektiven... Wirklichkeit“ (J. Metzner) perhorreszieren. Die vorliegende Auslegung von E. Schüssler Fiorenza ortet in der Johannesoffenbarung zutiefst politische, theologische Bilder, die um die zentralen Themen der Macht, der Gerechtigkeit der Werte, der Opferbereitschaft und Befreiung kreisen. Die Autorin des Buches lässt ihre kritisch-feministische Lektüre der Offenbarung von deren Ruf nach Befreiung inspirieren, um den Text aus seiner „historischen Gefangenschaft“ (17) zu befreien und auf das „rhetorische Paradigma“ hin zu interpretieren. In concreto heißt dies, sich mit dem Text in der Form von „Interaktion“ auseinanderzusetzen, um immer „neue Bedeutungen“ hervorzubringen, weil Interpret wie Texte an politischen und religiösen Diskursen partizipieren. Sie befragt dabei die erzählerische Absicht des Verfassers und seine diskursiven Argumentationsstrategien, die Situation der Adressaten, um von dort den zeitgenössischen exegetischen Diskurs zu führen. Weil Sprache im jeweiligen linguistischen und sozialen Kontext zu verstehen sei, wird das

rhetorische Paradigma als ein Mittel verwendet, „das analysiert, wie biblische Texte und Interpretationen daran mitwirken, Unterdrückung zu schaffen oder zu erhalten, oder wie sie theo-ethische Werte und soziopolitische Handlungen freisetzen“ (19). Unter dieser Perspektive wird das apokalyptische Material in einer Art exegethischem Ab- und Aufräumungsmanöver interpretiert unter dem Risiko, das Proprium christlicher Apokalyptik aspektiv zu verengen. Dem Kommentarteil (59–140) ist eine breite Einführung vorangestellt mit der Exposition der Lesestategien und der rhetorischen Analyse (17–58), um in einem 3. Teil auch soziopolitische und theo-ethische Fragestellungen in den Prozeß der Deutung einzubeziehen (141–166). Dabei sucht die Autorin die Visionswelt der Johannesoffenbarung als Schauplatz konkurrierender Interpretationen aufzuweisen. Im Interpretationsprozeß gilt es zu unterscheiden zwischen der textuellen rhetorischen Situation des Textes, d.i. der Weise, wie der Text Fragen seiner Zeit versteht beziehungsweise konstruiert, und der tatsächlichen historisch-rhetorischen Situation, die die rhetorische Welt der Offenbarung hervorgebracht hat: zum Beispiel Begriffe wie Reich, Bedrängnis, Widerstand u.a. Die Autorin, der es vor allem um die politische Dimension des Glaubens geht, lässt ihre Studie appellativ mit dem Satz enden: „Das Buch der Johannesoffenbarung zu predigen und auszulegen bedeutet nicht, einfach die ‚erste‘ Bedeutung des Buches zu wiederholen, sondern ihre rhetorische Visionswelt kritisch und verantwortlich in unseren eigenen Kampf für Gerechtigkeit und Befreiung einzubeziehen.“ Unter dieser Perspektive treten manch andere Fragen in den Hintergrund, wie zum Beispiel die Verbindung eines eschatologischen mit einen existentiellen Dualismus u.a.m.

Graz

Karl Matthäus Woschitz

■ JAHNOW HEDWIG, u.a., *Feministische Hermeneutik und Erstes Testament. Analysen und Interpretationen*. (167). Kohlhammer Stuttgart 1994. Ppb.

Zehn junge Theologinnen, tätig in verschiedenen Bereichen (als Pfarrerinnen, Vikarinnen, Promovendinnen, Wissenschaftliche Mitarbeiterinnen) haben sich aufgrund ihres Interesses und Engagements in Sachen feministischer Theologie – näherhin Hermeneutik und Exegese des Ersten Testaments – zu einem gemeinsamen Forschungsprojekt zusammengefunden. Initiiert im Sommersemester 1990 vom Marburger Alttestamentler E.S. Gerstenberger und seiner Mitarbeiterin K. Ulrich, ist das Unternehmen Hedwig